

Allerhöchst genehmigte

Königl. West-

Preussische

Elbingsche

Zeitung

von Staats- und

gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N<sup>ro.</sup> 66.

Elbing. Montag, den 18ten August.

1828.

Berlin, den 11. August.

Der vorgestern Morgen hier angekommene Königl. Niederländische Major von Omphal hat Sr. Majestät dem Könige die höchst erfreuliche Nachricht überbracht, daß J. K. H. die Prinzessin Friedrich der Niederlande am 5. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden sind. J. K. H. und die neugeborene Prinzessin befinden sich in dem erwünschtesten Wohlbeyn.

Den Besitzern des Spießglanz-Bergwerkes zu Brück an der Uhr, Kreis Altdenau, Apotheker und Chemiker Mar Joseph Funcke und Genossen zu Linz und Köln, ist unterm 7. Juli d. J. ein acht hinter einander folgende Jahre und für den ganzen Umfang des Preussischen Staats gültiges Patent, auf die von ihnen beschriebenen und durch eine Zeichnung erläuterten, als neu und eigenthümlich anerkannten Methoden der Zugutemachung der Antimon-Erze, durch mechanische Aufbereitung derselben mit und ohne Röstung und durch ihre unmittelbare Schmelzung auf einem Flammofen-Heerde mit reducirenden und verschlackenden Zuschlägen" erteilt worden.

Breslau, den 4. August.

Die Winterfrüchte sind meistens eingebracht, obschon das Wetter die ganze Zeit der Ernte hindurch veränderlich war. Der reiche Ertrag, welchen die eingebrachten Früchte versprechen, hat schon Einfluß auf die Getreidepreise gehabt und ist der Preis derselben auf den Durchschnittspreis des Jahres 1821 zurückgegangen. Der beste Weizen war

gestern 2 Rthlr., Roggen 1 Rthlr. 3 Sgr., Hafer 20 Sgr. pro Scheffel.

Frankfurt a. M., vom 30. Juli.

Eine seit drei Wochen anhaltende ungünstige, mit täglichen oft wiederkehrenden Regengüssen begleitete Witterung wirkt nachtheilig auf die Ernten in einem weiten Umkreis um unsre Stadt. Nach die schönen Hoffnungen auf eine reiche Weinlese sangen an sich zu mindern. Der Rothmonat will sich nicht einstellen. Die Getreidepreise sind im Steigen.

Vom Main, vom 3. August.

Wie man vernimmt sollen gleichzeitig mit der bevorstehenden Zusammenkunft sämmtlicher Chefs der Häuser Rothschild auch noch mehrere andere auswärtige Banquiers sich zu Frankfurt einfinden. Dieser Umstand scheint das Gerücht zu bestätigen, daß an jenem Handelsplatze ein Finanz-Congress gehalten werden würde, um sich über die Angemessenheit einer von einer großen Continentalmacht projectirten Finanz-Operation zu berathen, in Folge deren dieselbe eine Reduction der Zinsen ihrer öffentlichen Schuld zu bewirken beabsichtige. — In den getreidereichen Lahn-gegenden sollen, wie von dorthier berichtet wird, die noch auf dem Felde größtentheils in Garben stehenden Brotfrüchte durch den letzten Regen sehr gelitten haben und zum Theil anfangen auszuwachsen. Auch die noch auf dem Halme stehenden Sommerfrüchte sind durch die ungünstige Witterung sehr beschädigt worden, so daß man keiner guten Ernte derselben entgegen sieht.



Wien, vom 31. Juli.

Von den Gränzen der Fürstenthümer lauten die Berichte über die herrschende Pest sehr beunruhigend, so daß unsere Regierung sich gezwungen sehen dürfte, einen dritten Pest-Cordon an der Gränze aufzustellen.

Zara, (Dalmatien) 17. Juli.

Seit beinahe zwei Monaten sehen wir einem Regen sehnlichst entgegen; die Hitze hat hier bereits den 33. Grad nach Reaumur erreicht, und außer den Weinreben, die sich noch so ziemlich erhalten haben, ist beinahe alles verbrannt. In allen Kirchen werden die bei diesen Gelegenheiten üblichen Andachten abgehalten. Gestern Abends zeigte sich bei einem heftigen Winde ein herannahendes Gewitter, und obschon der entfernte Donner Manchem Schrecken einjagte, weil sich nach einer solchen Hitze die Gewitter hier gewöhnlich fürchterlich zu entleeren pflegen, so konnte doch der größere Theil kaum den Ausbruch desselben erwarten, um endlich die Temperatur gemildert, und die leeren Zisternen mit Wasser gefüllt zu sehen, aber — es ging an Zara vorüber. — Das Unangenehmste ist, daß hier gerade in dem Augenblicke der größten Nothdurft das süße Wasser mangelt, und obschon auf Veranlassung der hohen Landes-Stelle beinahe täglich 20 bis 30 Barken aus dem über 40 Miglien entfernten Bodize mit süßem Wasser hier anlangen, und hiedurch dem Aerar bereits ein Aufwand von mehreren Tausend Gulden verursacht wurde, so reicht dasselbe doch kaum zum allernothdürftigsten Gebrauch der immer wachsenden Population hin.

Mailand, den 17. Juli.

Man kann sich nicht verhehlen, daß in mehreren Gegenden Italiens ein unruhiges Schwanken herrscht. Die von mehreren Regierungen angeordneten Nachforschungen ergeben, daß geheime Umtriebe stattgefunden haben, welche die Störung der Ruhe auf der Halbinsel zum Zweck hatten. Hier, wie in den andern Städten des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, wird jeder Fremde auf der Stelle fortgewiesen, der seinen Aufenthalt nicht durch legitime Zwecke rechtfertigen kann. Die Mitglieder der geheimen Gesellschaften haben, wie behauptet wird, gewisse Abzeichen, an denen sie sich erkennen. Viele derselben sind bisher den Nachsichtungen der Behörden entgangen, jedoch sind die über das Bestehen derselben erhaltenen Anzeichen von der Art, daß sie die lebhafteste Vorsorge der Regierung erheischen. Der Heerd dieser Verbindungen soll im Königreiche Neapel und Piemont sein; auch scheint es außer Zweifel zu sein, daß

sie Verzweigungen im Auslande haben. Im Allgemeinen ist den Drückbeß den die thätigste Wachsamkeit anbefohlen worden und man erwartet, daß irgend eine wichtige Entdeckung den widersprechenden Gerüchten, die seit einiger Zeit im Umlauf sind, ein Ende machen werde.

Paris, vom 1. August.

Dem Constitutionnel zufolge werden die Rüstungen zu der Expedition nach Morea mit großer Thätigkeit betrieben. „Die Offiziere vom General-Stabe“ sagt dieses Blatt, „so wie die Militair-Intendanten, haben bereits den Befehl zum Ausbruch erhalten. Die Expedition selbst wird vor dem 20. August unter Segel sein. Man versichert, daß die etwa noch fehlenden Transport-Schiffe (und Lebensmittel, fügt das Journal des Débats hinzu) von England werden geliefert werden. — Die Gazette de France ist mit dieser Expedition sehr unzufrieden, und erkennt darin bloß die Absicht, in Griechenland eine eifrige Demokratie zu stiften.“

Siebenzig Gemeinden des Bezirks Langres im Departement der obern Marne sind am 17. v. M. dergestalt vom Hagelschlage mitgenommen worden, daß jede Aussicht auf irgend eine Ernte zerstört ist. Man berechnet den Verlust auf 4 bis 5 Millionen Franken.

Aus den nördlichen Gegenden Frankreichs meldet man, daß, wenn das Regenwetter nicht bald aufhöre, es so gut als gar keine Ernte geben werde. Das Getreide ist bereits sehr im Preise gestiegen.

London, den 3. August.

Der Courier enthält einen Brief, unterzeichnet Philips, in welchem man zu beweisen sucht, daß der Fall des türk. Reichs gar nicht nahe sei. Es heißt darin: „Nicht der Kaiser Nicolaus, sondern die Speculanten in Europa, haben verkündet, daß das Ziel des russ. Heeres die Einnahme von Constantinopel sei. Der Hauptbewegungsgrund des Kaisers bei diesem Kriege war, eine den Griechen günstige Diverſion zu machen, und die verbündeten Mächte, welche den Vertrag vom 6. Juli mit unterzeichnet haben, zu schneller Mitwirkung zu veranlassen. Griechenlands Befreiung war in seinem Reich ein allgemeiner Wunsch, und dieser Wunsch auf eine so nachdrückliche Weise offenbar geworden, daß der Kaiser, selbst wenn er gewollt hätte, nicht würde haben neutral bleiben, und seine Anhänglichkeit an die griechische Sache bloß auf Beheuerungen und Negotiationen beschränken können. Griechenlands Freiheit war die erste Nationalangelegenheit. Ist dieser Punkt erreicht, so wird ein allgemeines Uebereinkommen viel leichter, weil alsdann die Entscheidung über Krieg und Frieden lediglich dem Ermessen des Kaisers anheim gestellt ist. Und



wirklich hat er seit Anbeginn des Krieges wiederholt erklärt, daß er auf den Bestand des türk. Gebiets keine Absichten habe, und sogar Vorschläge gethan, welche den Feindseligkeiten an der Donau Einhalt thun können. Auch darf er überzeugt sein, daß, wenn er zugeibt, daß die Pforte durch die Beruhigung Griechenlands neue Kräfte gewinnt, er andererseits berechtigt sein wird, den Beistand aller europ. Cabinete zu erwarten, um die Pforte zu einem Arrangement zu veranlassen, wodurch die Politik befriedigt und die Ehre aller Parteien ungeschädet bleiben wird."

Die Times spricht die Hoffnung aus, Frankreich werde mit seiner gegenwärtigen Expedition nach Morea keine festen Eroberungen in Griechenland beabsichtigen, wosern nicht ein außerordentlicher und schneller Wechsel hinsichtlich der Territorial-Besitzungen in ganz Europa statt finden sollte.

Die Schottischen Blätter enthalten viele Berichte über heftige Stürme und Regengüsse, welche verschiedene Theile Schottlands heimgesucht haben. Die Ernte soll jedoch wenigstens eine mittelmäßige werden.

In Schottland macht der Handel mit Baumwolle und Eisen reizende Fortschritte. Mehrere neue Eisenwerke sind im Begriff eingerichtet zu werden, und viele Hundert Arbeiter werden durch dieselben beschäftigt werden.

Ein hiesiges Blatt meldet: Ein Beispiel, was der menschliche Geist mit unermüdeter Ausdauer zu Stande bringen kann, liefert ein junger Mann in Elgin (in Mittel-Schottland), der ein Werk in 18mo von beinahe 70 Seiten gedruckt hat. Die dazu nöthigen verschiedenen Gattungen von Typen verfertigte er mit eigenen Händen, wobei er sich nur eines Federmessers bediente; auch die Druckerpresse ist sein Werk, so wie die Zusammensetzung der Schwärze. Hierzu kommt noch, daß er auch Verfasser und Corrector des Werkes ist, das er jetzt gedruckt liefert, ohne von irgend Jemanden eine Anleitung gehabt, oder jemals eine Druckerei gesehen zu haben.

Ein Irisches Blatt, der Ballina Impartial, erzählt folgende sonderbare Begebenheiten: Am Morgen des 9. dieses ging der Pfarrer dieser Stadt, (Ballina) begleitet von einem Pfeifer und von mehreren seiner Beichtkinder, durch die Straßen, um den Sieg des Herrn O'Connell zu feiern. Bald vermehrte sich sein Haufe durch viele Katholiken, welche der Priester, indem er sich der schmähligen Sprache gegen die Protestanten bediente, anredete. Er begann sogar, entflammt von fanatischem Eifer, auf offener Straße vor seinen entzückten Begleitern zu tanzen. Am Abend des 13. be-

mühte er sich, durch Bitten und Drohungen Illuminationen und Freudenfeuer zu Wege zu bringen. Ein Polizeibeamter, der das Anzünden der Freudenfeuer verhindern wollte, ward vom Pöbel angefallen und verfolgt, und an dem folgenden Sonntage ermahnte der Geistliche seine Zuhörer in der Kirche, wohl an diejenigen zu denken, welche nicht illuminirt hätten. Selbst die wenigen dort lebenden Protestanten mußten, um vor Angriffen sicher zu sein, ihre Häuser erleuchten und sich ganz ruhig verhalten. — Vor kurzem wurden einige Leute zu Coolcarny des Nachts von einer bewaffneten Horde überfallen, und gezwungen zu schwören, daß sie sofort die Grafschaft verlassen wollten.

Durch das aus Lissabon angelangte Packetboot erfährt man, daß dort die grimmigste Verfolgung der Anhänger Don Pedro's fort dauert, und zu deren Vernichtung nicht nur die schrecklichsten Gefängnißqualen und Torturen, sondern auch Mord nach einem völlig organisirten System ausgeübt wird. In jeder Nacht sollen Opfer der Rache Don Miguel's und der verwitweten Königin, letzter sogar innerhalb der Mauern des Palastes fallen. In Lissabon glaubte man solches allgemein; eine genauere Untersuchung darf natürlich Niemand anstellen. Die Britischen Kaufleute können sich unter dem Schutze des neuen Königs keinesweges ruhig fühlen, da er jede Gelegenheit ergreift, seinen Haß gegen ihr Vaterland auszusprechen. Es war deshalb der feste Entschluß der Briten, im Fall die neue Regierung zu ferneren Feindseligkeiten schreiten oder die Englische Schiffsmacht im Tago verringert werden sollte, sich mit allen ihren Effecten einzuschiffen.

In Havana herrschten, zufolge den Berichten vom 31. Mai, daselbst epidemische Fieber, welche von den dasigen Aerzten schon seit Anfang März bei einigen Patienten wahrgenommen worden waren, und haben jene Fieber kürzlich eine große Anzahl Menschen befallen. Der Charakter dieser Krankheit ist sehr heftig, doch sind die damit befallenen Individuen im Allgemeinen davon wiederhergestellt worden. Man schreibt den Ursprung dieser Krankheit der Trockenheit der Atmosphäre zu, indem es in Havana schon bereits seit länger als vier Jahren nicht geregnet hat und das Wasser zum Begießen der Straßen, zu den Bädern und übrigen Zwecken, sehr selten geworden ist. Der General-Kapitain und die übrigen Behörden der Insel, denen es obliegt, für die Erhaltung der öffentlichen Gesundheit zu sorgen, haben bereits alle nöthigen Maßregeln ergriffen, um das Uebel auszurotten und um zu verhindern, daß es ansteckend werde.



Türkische Gränze, vom 31. Juli.

Nach einem Schreiben aus Bucharest vom 15. Juli soll in dem Lager bei Schumla großer Mangel an Lebensmitteln, und die Armee sehr demoralisirt sein, so daß die Soldaten schaarenweise, zu 10 und 20 Mann, desertiren. Hussein Pascha soll zwar bemüht sein, durch die strengsten Maaßregeln die Disciplin aufrecht zu erhalten, allein vergebens. Die Hinrichtung der beiden Pascha's, welche Isaktschi und Talttschi übergaben, hat ihn vollends bei der Türkischen Armee verhaßt gemacht, und läßt alle Türkischen Kommandanten, die unglücklich genug sind, ihren Posten mit aller Anstrengung nicht behaupten zu können, vorziehen, in Russischer Gefangenschaft zu bleiben, statt zu den Ihrigen zurückzukehren. Der Pascha von Adrianopel ist zur Vertheidigung von Varna nach der Seeküste aufgebrochen, da er nicht unter den Befehlen des Hussein Pascha's stehen wollte; und mehrere Türkische Kommandanten sollen gleichen Wunsch bei der Pforte geäußert haben. Hussein Pascha war aus Aerger über das Benehmen dieser Pascha's krank, und soll den Oberbefehl haben niederlegen wollen; doch ist er auf ausdrücklichen Befehl des Sultans auf seinem Posten geblieben. Er hatte um einen Dolmetscher, der die Russische Sprache genau kenne, gebeten, es wurde ihm jedoch angedeutet, daß er keiner Uebersetzungen bedürfe, um den Feind zu schlagen. So sieht er sich in allen seinen Anordnungen von Oben und Untergebenen gehemmt.

Ein Schreiben von der Donau vom 27. Juli meldet: Die großen Vermögenstransporte der Türken ins Oesterreichische, durch Wechsel u. s. w. geben ihren Gang fort. Alles platte Land bis an den Fuß des Balkan ist entweder militärisch besetzt, oder von Griechischen Einwohnern rein entvölkert; im östlichen Bulgarien ist Bürgerkrieg zwischen Türken und Griechen ausgebrochen, woran die Katholiken nicht Theil nehmen. In Sophia hatten die Türken ein Corps Freiwilliger von 800 jungen und meistens wohlhabenden Griechen gebildet. (?) Diese wußten aber die ihnen beigegebenen Türkischen Truppen zu täuschen und gingen sämmtlich zu den Russen über. — Die Pest in der Wallachei soll nicht so arg wüthen, als es, vielleicht um die Russischen Heere von dort zu entfernen, durch die Bojaren und ihre bekannten Agenten verbreitet wird. Indessen hat die Oesterreichische Regierung die Sanitätsmaßregeln verschärft und auch den Gränzkordon ansehnlich verstärken lassen. — In Constantinopel will man noch immer vom Frieden nichts wissen, und träumt nur Siege!

Semlin, den 26. Juli.

In Servien rüsten sich alle Parteien mit dem größten Eifer; die Türken und die Eingebornen sehen dem Ausgange des gegenwärtigen Krieges mit ganz entgegengesetzten Wünschen entgegen, da die Servier mit Hoffnungen und Furcht für ihren künftigen Zustand erfüllt sind, während die Türken ebenfalls Unglücklicher und Freude zeigen. Die bis her noch geringen Fortschritte der Russischen Waffsen in dieser Provinz müssen jene Ungewißheit und Besorglichkeit vermehren, welche alle Gemüther in Spannung erhält und nachtheilig auf den Verkehr wirkt. Die Türkischen Besatzungen in den Donau-Festungen werden unaufhörlich durch kleine Abtheilungen verstärkt. Wididin soll jetzt mit mehr denn 15000 M. besetzt sein, und bei der Stadt noch ein Lager von 24000 M. vorbereitet werden, um das Vordringen der Russen über den Strom zu hindern.

Bante, vom 3. Juli.

Glaubwürdige Nachrichten, die man hier von der gegenüber liegenden Küste der Morea, und namentlich von Klaronga und Katakolo erhalten hat, melden, daß die Truppen Ibrahim Pascha's die friedfertigste Stimmung an den Tag legen, und häufig Abtheilungen derselben bis nach oben erwähnten und andern Punkten kommen, Lebensmittel zu kaufen suchen, solche erhalten, und pünktlich bezahlen, und überhaupt sich nun so benehmen, als ob sie alte Freunde der Griechen wären. Es ist daher bereits eine bedeutende Zahl von Griechen, die sich aus der Morea hierher geflüchtet hatten, wieder dahin zurückgekehrt, und täglich folgen denselben noch andere ihrer Landsleute nach.

Vom 8. Jul. Am 4. d. Mts. ist der Englische Admiral mit 6 Kriegsschiffen aus Corfu hier angekommen. Diese Fahrzeuge gehen nach Navarino, wo die Schiffe der Allirten sich in Eile versammeln. Die Albanesen, welche den Dienst Ibrahim's und Morea verlassen haben, sind gegen 6000 M. stark. Vor ihrer Ankunft in Vostizza sollen sie mit den Arabern ein Gefecht gehabt haben; die Veranlassung dazu war Folgende: Ibrahim hatte seinen Truppen, welche die Pässe von Arkadien besetzt halten, befohlen, den Albanesern den freien Durchzug nicht zu gestatten, bevor sie die von ihm gestellten Geiseln zurückgegeben hätten; dieselben weigerten sich, es zu thun, und so kam es zu einem blutigen Gefechte. Die Araber wurden geschlagen und die Sieger gelangten glücklich an ihr Ziel. Die Aegyptier haben dabei über 200 Mann verloren, die Albanesen nicht über 60; auch drei Griechen wurden getödtet, die zu einer Truppen-Abtheilung gehörten, welche die Albanesen begleitete.

Beilage



# Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 66. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing. Montag, den 18ten August 1828.

Von Warschau sind Privatnachrichten eingegangen, nach welchen die Kaiserl. Russischen Truppen die Stadt und Festung Schumla, in der Türkischen Landschaft Rumeli, Sandschat Silistria, die 30,000 Einwohner enthält, eingenommen haben sollen.

## Ueber den Russisch-Türkischen Krieg. \*)

Für die große Masse der, nicht in die nähern Verhältnisse eindringenden Zuschauer sind die Ereignisse im Osten Europa's eine seltsame Erscheinung, wenn nicht gar ein Räthsel, dessen Lösung mit gespannter Erwartung entgegengesehen wird. Gewöhnlich an Napoleons rasche Heereszüge, an die schnell auf einander folgenden Schläge des Befreiungskrieges, scheint das neuere, müßig zuschauende, Europa jeden Krieg wie einen Zweikampf anzusehen, in welchem die Parteien plötzlich hintreten, kämpfen und der Kampf unwiderruflich entscheidet. Die Exekutionsmärsche der Oesterreicher nach Neapel und der Franzosen nach Spanien scheinen diesen Begriff besonders befestigt zu haben, dem jetzt unerwartet der langsame bedächtige Gang eines Heeres in einem Lande entgegentritt, das in den Augen des gewöhnlichen Zeitungslesers von aller Vertheidigung entblößt und im Innern von Faktionen zerrissen ist.

Freilich stand jahrelang das russische Heer, sich immer mehr verstärkend, drohend an den Gränzen der Türkei; die leitende Macht hatte Gelegenheit den Schauplatz künftigen Wirkens kennen zu lernen, hatte Muße mit reiflicher Ueberlegung den Plan zum Feldzuge zu entwerfen, hatte Mittel in Händen, den Anfang ihrer Thätigkeit genügend vorzubereiten, konnte fast alle Hindernisse voraussehen und auf deren Beseitigung ruhig denken. Auf der andern Seite steht ein Volk, dessen Beherrscher die Streitkräfte zerstört hat, die seinen Vorfahren Ruhm und Macht errangen, der den Hauptbestandtheil seines Heeres, die Janitscharen, eine bis dahin den europäischen Völkern fürchterbare Infanterie, gänzlich vernichtet, und an dessen Stelle ein Fußvolk gestellt hat, das auf ungewohnte Weise bewaffnet

und geführt, nur als ein Haufen ungeübter, ungeschickter Rekruten erscheinen muß; ein Volk, dessen Staatsoberhaupt, wenn auch der Form nach Despot, doch nur auf bedingten oder willkürlichen Gehorsam Anspruch machen kann; ein Volk, in dessen Mitte Fremde wohnen, die es mit Mißtrauen beobachten muß; ein Volk, das im hartnäckigen Kampfe mit rebellischen Unterworfenen sein bestes Blut, seine beste Kraft schon verloren zu haben scheint; ein Volk endlich, welches das ganze Europa als einen großen Feind betrachten muß, und das von Asien und Afrika wenig Hülfe zu erwarten hat.

So die beiden kriegführenden Theile hingestellt, die ungeheuren Streitkräfte Rußlands, seine unerschöpflichen Hülfsquellen, seine friedliche Stellung gegen alle übrigen Mächte in Anschlag gebracht: kann es nicht auffallend erscheinen, wenn die große Menge der erwartungsvollen Zuschauer schnellen entscheidenden Resultaten, imposanten Begebenheiten entgegen sieht, und Lügen in diesem Geiste ersinnen, mit Vergnügen glaubt.

Um aber sich auf den Standpunkt zu stellen, von dem aus die Ereignisse und Verhältnisse, wenn auch nicht im ganz richtigen und klaren, doch im mindestens täuschenden Lichte gesehen werden können, muß man nicht nur die kämpfenden Heere und den unmittelbaren Summelplatz, sondern alle dahin gehörenden, darauf einwirkenden Umstände in's Auge fassen. Der Raum dieser Blätter, so wie die unvollkommene Kenntniß, die ein Privatmann von den politischen Verwickelungen haben kann, erlauben nicht diesen Gegenstand hier zu erschöpfen, wir müssen uns daher begnügen, das Zuverlässige nur anzudeuten, was indessen hinlänglich sein dürfte, den Gang des Krieges zu rechtfertigen und die Dinge in ihrer wahren Gestalt erscheinen zu lassen.

Nicht zu leugnen ist, daß die Türken auf den Krieg nicht hinlänglich vorbereitet sind, eben so wenig daß ihr Heer, im Ganzen schlecht organisiert, mit dem wohlgeordneten kräftigen, kunstvollen Bau einer europäischen Armee nicht zu vergleichen ist. Aber wenn dieses Heer unzusammenhängend, bunt, schlecht und roh ist, so hat es doch treffliche Be-

\*) Aus den Allgem. Unterhaltungsblättern.



Handheile, die eben weil sie nur locker zusammenhängen, desto kräftiger für sich sind. Die Cavallerie der Türken ist die beste von der Welt, und in der Kühnheit des Angriffs kann sich ihre Infanterie jeder andern an die Seite stellen. Spricht man in Zeitungen von der türkischen Armee geringschätzig, giebt man die Stärke der hier oder dort zusammengezogenen Corps unbedeutend an, so möge man wohl bedenken, daß jeder Türke ohne Ausnahme Soldat ist, und Waffenübung hat. Die europäische Türkei ist nicht der Boden seiner Väter, den er friedlich bewohnt: sie ist ihm nur das Feld, auf dem er ein Kriegslager aufgeschlagen hat. Jeder Türke, vom gemeinsten Handwerker bis zum höchsten Beamten ist heerespflichtig, nicht durch Zwang willkürlicher Gesetze, sondern durch alte hergebrachte, heilig geachtete Sitte, durch des Propheten Gebot. Die Pflicht, die Waffen für Volk und Gesetz zu führen, erlischt nur mit dem Tode. Ein Aufgebot des Sultans würde keine zu verachtende Armee in's Leben rufen; er hat damit gezauert, weil er befürchten mag, daß diese Macht, die er wohl gegen den Feind handhaben kann, sich später gegen ihn selbst wenden könnte. Was der türkischen Waffenmacht eine besondere Stärke giebt, ist Muhameds Religion. Das Christenthum gebietet: liebet eure Feinde, seht in jedem Menschen euren Nächsten; aber der Koran befehlet: alle Ungläubigen, die nur Hunde sind, mit Schwert und Feuer zu vertilgen; die lockendsten Belohnungen erwarten den Moslim, der für Allah und den Propheten im Kampfe fiel. Und diese Religion ist durch nichts erschüttert, ungeschwächt durchdringt sie noch heute des Türken ganzes Wesen und giebt ihm in der Noth eine Kraft, die wohl zu zerstören aber nicht zu beugen ist. Wie schwer es aber ist ein ganzes Volk zu unterjochen, beweist Frankreichs Beispiel in der Revolutionszeit, Spaniens in der jüngst vergangenen. Wenn man ferner glaubt, die europäische Taktik sei den Türken furchtbar, so ist dieß zwar nicht ganz zu leugnen; man möge aber bedenken, daß den Russen und Oesterreichern die türkische Taktik auch in frühern Zeiten so furchtbar geworden ist, daß sie ihre eigene darnach modificiren mußten.

Dieß, das gebirgige unwegsame Land, die Nothwendigkeit alle Kriegsbedürfnisse mitzuführen, die Menge der gut vertheidigten Festungen, ein gewaltiger Strom wie die Donau, immerwährende Unruhe durch Schwärme leichter unternehmender Truppen, ein ungewohntes Klima u. dgl. sind

die unmittelbaren Hindernisse, welche sich der russischen Armee entgegenstellen.

Oesterreich sieht mit Besorgniß die Vergrößerung des kolossalen Nachbars, England befürchtet mit Recht die Beschränkung seines Handels, die Vernichtung seines Einflusses auf den Orient, in einer russischen Besitznahme der europäischen Türkei, Frankreich schwankt; wenn auch heute den Absichten Rußlands günstig; ein Ministerwechsel, der Tod eines Deputirten kann es morgen zum Feinde jener Macht machen; ein Zufall kann Schweden gegen seinen Erbfeind bewaffnen; handelnde Völker sehen mit Furcht auf das Vorrücken der russischen Armee: Rußland hat nur einen aufrichtigen und zuverlässigen Freund in Europa. —

Oesterreich kann über ein mächtiges Heer gebieten, eine bedeutende Macht ist schon in Ungarn versammelt. England hat nicht zu verachtende Streitkräfte in Gibraltar, Malta und den jonischen Inseln; ein günstiger Wind kann eine feindliche Armee mehr den Russen entgegen führen. Frankreich kann eben so leicht für, als wider Rußland mit Gewicht auftreten.

Ist es unter diesen Umständen dem russischen Heerführer zu verargen, wenn er besonnen in dem feindlichen Lande vorschreitet, wenn er nicht eher den einen Fuß aufhebt, als bis der andere feststeht? Ist es zu verwundern, daß die russische Armee sich den Rücken sichert, wenn im Unglücksfalle sie nur in dieser Sicherung ihr Heil findet? Ist es seltsam, daß eine Armee, die so weit von ihren Hülfquellen auf einer langen, schmalen Operationslinie vorrückt, dieß nur mit Vorsicht und Besonnenheit thut?

Das langsame Vorrücken der russischen Armee hat häufig zu der Meinung Veranlassung gegeben, als sei dieser Angriff nur eine bloße Drohung, um unbedeutende Vortheile der Wferte abzundhigen. Aber eben dieses überlegte, bedächtige, Alles berechnende Vordringen deutet auf eine ernste große Absicht Rußlands hin; Unternehmungen von solchem Aufwande und von solchem Charakter geschehen nicht um einer Kleinigkeit willen.

### Denkwürdigkeiten.

Die Königin Catharina von Medicis bediente sich zuerst einer Kutsche in Frankreich.

Papst Pius II. gab den Cardinälen zuerst den Purpur.

Der Druck der Religions-Parteien verursachte, daß im 17ten Jahrhunderte eine Menge Menschen aus Europa nach Amerika auswanderte. In England nahm



unter andern diese Auswanderung so überhand, daß Carl I. 1637 acht mit Emigranten gefüllte Schiffe anhalten ließ, und ihnen befahl in England zurück zu bleiben. — Hätte der unglückliche Monarch in die Zukunft blicken können, so würde er diese Wanderer gern haben reisen lassen, denn auf einem dieser Schiffe befand sich — sein Mörder Cromwell.

### Allerlei.

In Paris leben zwei alte Grenadiere seit ihren Feldzügen als innigste Freunde, deren jeder den linken Arm verloren hat. Beide haben bei einem Regiment gestanden, und tragen den Orden der Ehrenlegion. Sie besorgen alle Lebensbedürfnisse gemeinschaftlich; Einer hilft immer dem Andern. Wollen sie Taback rauchen, dann hat der eine den Stein, der Andere seinen alten Säbel in der Hand. So wird Feuer gepiakt, und die Pfeife angesteckt. Man nennt sie die Unzertrennlichen.

Unter dem Volke im Kanton Appenzell in der Schweiz herrscht eine große Tanzlust, aber in einigen Ortschaften bestehen strenge Gesetze, welche den Tanz verbieten. Die jungen Vurschen sitzen daher mit ihren Mädchen am Sonntage in den Schänken an den Tischen ganz ehrbar, und stampfen bei der Musik sammt und sonders mit den Füßen, ohne den übrigen Leib zu bewegen. — Nun da haben wir einmal auch einen eingebildeten Tanz, der sich gar lustig für den Zuschauer ausnimmt, aber die Stampfer nicht selten so müde macht als ein wirklicher Walzer.

Wahre Anekdoten.] Der ersten Vorstellung von Deinhardsteins „Hans Sachs“ auf der Bränner Bühne wohnte ein Schuhmacher bei, welcher für den Schauspieler T. arbeitete. Am folgenden Tage erschien der alte Mann in der Wohnung des Schauspielers, bedankte sich für den gestrigen hohen Genuß, drückte demselben heimlich die Rechnung über die gelieferten Arbeiten in die Hand und als dieser sich verwunderte und Wiene machte, die angegebene Summe dem Meister auszuzahlen, sagte derselbe, während ihm Thränen in die Augen traten: „Nicht doch, ich nehme kein Geld; Sie haben mich gestern schon auf dem Theater bezahlt.“

### Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung und der Maurerschen Commissions-Buchhandlung in Elbing sind für beigesezte Preise zu haben:

Thon, C. F. G., Die Kunst aus Oeff, Beeren, Blüten, Säften u. andern schicklichen Stoffen, namentlich aus Aepfeln, Birnen, Kirschen etc.

einen vortrefflichen Wein zu verfertigen; auch andere Weine, als Ungarischen Wein, Champagner, Burgunder etc. etc., auf eine leichte u. sichere Art künstlich nachzumachen. Ein Seitenstück zur Kunst, aus gemeinem Branntweine nicht allein Franzbranntwein, sondern auch Rum, Arak u. a. seine Sorten zu bereiten. Ilmenau, 1828.

25 Sgr.

Handbuch für Darleiber oder Darstellung aller bei Darlehen und in den daraus entspringenden Prozessen zu beobachtenden gesetzlichen Vorschriften. Nach dem Preuß. Landrechte, der Gerichts-Ordnung und den ergangenen neuern Bestimmungen. Von einem praktischen Juristen. Mit den nöthigen Formularen. Berlin, 1828. 20 Sgr.

Kleine Anthologie aus den Meisterwerken deutscher und ausländ. Schriftsteller; aus Göthe's, Schiller's, Herder's, Matthiesson's, Jean Paul's, Spicker's, Bürger's, Theodor Hell's, Rind's und andern Werken, in 251 ausgewählten Stellen bestehend, welche sich auf Freundschaft, Lebensgenuß und Weltklugheit etc. beziehen und auch zu Aufsätzen in Stammbüchern gebraucht werden können. Eine Freundschaftsgabe für Jünglinge und Jungfrauen. Quedlinburg und Leipzig.

10 Sgr.

### PUBLICANDA.

Mittwoch, den 27. August d. J., Vormittag 10 Uhr, werden im Bureau des hiesigen Landraths-Amts (Friedrich-Wilhelms-Platz No. 10.) 200 Pfund altes Kupfer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Elbing, den 30. Juli 1828.

Königl. Landrath des Elbinger Kreises.

Abrahamowski.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das zur Waldwart Johann Holaschens Liquidations-Masse gebhörige, sub Lit. A. XV. 50. in der Johannisstraße hieselbst gelegene, auf 142 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 24. September c., um 11 Uhr Vormittags, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die bestg. und zahlungsfähigen Kauf-lustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im



Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Tare des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 1. Juli 1828.

Königl. Preuß. Stadgericht.

Mehrere ganz neue Gewehre aus einer großen Sühler Fabrik, zu wesentlich verschiedenen Preisen, sind zu verkaufen Schmiedestraße Nr. 6. Die Güte und Dauer derselben, so wie, daß das Ganze ohne Fehler sei, wird durch Attest des Fabrikanten auf ein Jahr garantirt.

Dr. Joh. Arnds wahres Christenthum, dem jetzigen Sprachgebrauch gemäß bearbeitet, von M. Sinteris 2. Aufl. ist zu dem Subscriptions-Preise gebunden 2 Rthlr. zu haben bei dem Buchbinder

Lehmann.

Donnerstag, den 21. Aug. ist frisch Bier pr. Sonne 3 Rthlr. 10 Sgr. zu haben bei Rietstein, Witwe.

Eine Wohngelegenheit, bestehend in drei Stuben, verbunden mit einer Brauerei und den dazu gehörigen Geräthschaften, worin bis jetzt fortwährend gebraut wurde, nebst aparter Küche, Holzge-  
laß, Keller und mehrerer Bequemlichkeit, steht zu Michaeli c. im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Die näheren Bedingungen hierüber in demselben Hause Heiligegeiststraße No. 40.

Auf dem Junaferndamm Nr. 4 ist das Truten-  
nauische Grundstück mit einer Bleiche, welches jetzt der Bleicher Gottschalk bewohnt, zu Michaeli zu vermieten beim

Cantor Brunau.

W Lange Hinterstraße No. 16. ist eine Gelegen-  
heit parterre, bestehend in 2 Stuben, Küche, Kam-  
mern und Bequemlichkeiten, wie auch die zweite  
Etage, enthaltend: 3 heizbare Stuben, Küche, Kam-  
mern und Holzgefaß von Michaeli ab zu vermieten  
bei S. H. Levy.

Mittwoch, den 20. d., Morgens, fährt  
ein lediger Halbwagen nach Danzig.

Brandt,

im Hôtel de Königsberg.

Vom 1. October dieses Jahres bin ich gesonnen,  
Knaben von wenigstens 8 Jahren in Pension zu neh-  
men. Sie erhalten bei mir Wohnung, Befestigung  
und Unterricht. Den letztem empfangen sie nicht nur

in den Kenntnissen, welche gewöhnlich in den Ele-  
mentarschulen ertheilt werden, sondern auch in den  
Anfangsgründen der Erdbeschreibung, der Welt- und  
Naturgeschichte und der Mathematik, auch Übungen  
in eigenen schriftlichen Aufsätzen sollen angestellt wer-  
den. Wer es verlangt, erhält auch Unterricht in der  
lateinischen und französischen Sprache. Noch bemerke  
ich, daß der Unterricht in den wissenschaftlichen  
Kenntnissen und in den fremden Sprachen durch den  
hiesigen Herrn Pfarrer Tolke mit ertheilt werden  
wird, ohne dafür besondere Bezahlung zu verlangen.

Die Pensions-Summe beträgt 25 Rthlr. viertel-  
jährig Vorausbezahlung. Betten bringen die Kin-  
der mit. Für Bücher und Kleidung müssen sie selbst  
sorgen.

Wer mir unter diesen Bedingungen seine Kinder  
anvertrauen will, wird gebeten, sich baldigst münd-  
lich oder schriftlich bei mir zu melden.

F. Schirnick,

Organist zu Brunn.

Ein silberner mittelmäßig großer Papptöfel soll  
im Hause des Stadtgerichts-Kanzlei-Assistenten  
Herrn Nobler fortgekommen sein. Der jetzige  
Inhaber desselben, er mag bei demselben versteckt  
oder verkauft sein, wird ganz ergebenst ersucht: bei  
wahrhafter Verschweigung seines Namens, die An-  
zeige hievon in der Buchhandlung des Herrn Hart-  
mann zu machen, welche so gefällig sein wird, den-  
jenigen zu nennen, der den oben erwähnten Töfel  
sehr gerne mit 5 Rthlr. baar und sofort bezahlt  
erhalten wird, obgleich derselbe nur höchstens  
25 Sgr. werth sein kann.

Marktpreise von Sonnabend, den 16. Aug. 1828.

Weizen . . .	2	thlr.	10	sg.	, auch	1	thlr.	20	sg.
Roggen . . .	1	:	2	:	auch	:	:	18	:
Gerste . . .	:	:	20	:	auch	:	:	18	:
Hafer . . .	—	:	14	:	auch	—	:	11	:
Erbisen, weiße .	1	:	10	:	auch	1	:	5	:
graue .	1	:	20	:	auch	1	:	10	:
Stroh, das Schock	2	:	10	:	auch	2	:	10	:
Hen, der Centner	—	:	12	:	auch	—	:	—	:

Königsberg.				Verkäufer.		Käufer.	
Cours vom 14. Aug. 1828.				Rthlr.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.
Dukaten neue . . .	.	.	.	—	—	—	100
alte . . .	.	.	.	—	99	—	—
Albertsthaler rändige .	.	.	.	—	—	—	—
Rubel neue . . .	.	.	.	—	33½	—	—
Friedrichsd'or . . .	.	.	.	—	170½	—	—
Pfandbriefe Ostpr. . .	.	.	.	—	—	97½	—
Stadt-Obligationen . .	.	.	.	90½	—	—	—
Staats-Schuldscheine .	.	.	.	93½	—	—	—